



»Ich gehe schon mal nach Hause«, sagte er, »und brate etwas Fleisch. Pass auf dich auf und trinke nicht zu viel!«

»Ich mach das schon!«, rief sie. »Ich bin gerade sechzig.«

Er ging zur Hütte zurück, deckte den Tisch, brat das Fleisch und wartete auf seine Frau.

Aber sie kam nicht.

Langsam wurde ihm mulmig. Er wartete noch etwas. Dann lief er zum Jungbrunnen, um seine Frau zu holen.

»Was ist los mit dir?«, rief er von Weitem. »Warum kommst du nicht?«

Da hörte er auf einmal eine Kinderstimme: »Kuckuck! Hier bin ich!«

Er kam zum Brunnen und traute seinen Augen nicht.

Ein zweijähriges Mädchen steckte in dem großen, alten Kleid seiner Frau.

»Trink nichts mehr!«, rief er entsetzt. »Ich will kein Baby zur Frau haben.«

Er zog das zweijährige Mädchen aus den nassen Kleidern und wusste nicht, was er tun sollte: lachen oder weinen?

Seine Frau hatte einfach zu viel von dem Wasser des Jungbrunnens getrunken.

»Papa, Papa ...«, sagte die Kleine.

»Ich bin nicht dein Papa. Ich bin dein Mann. Jetzt muss ich warten, bis du wieder groß bist. Das wird mir aber nicht viel ausmachen. Ich werde jedes Jahr einen Schluck aus dem Jungbrunnen trinken. So werden wir in einigen Jahren wieder das gleiche Alter haben.«

Gesagt, getan.

So leben die beiden vielleicht heute noch.



Skandinavien

Olaf Osteson und sein langer Schlaf



Im hohen Norden lebte einst ein Fischer, der hieß Olaf Osteson. Eines Tages kam er vom Fischen nach Hause, ohne dass er auch nur einen einzigen Fisch gefangen hatte.

»Das Meer ist zugefroren«, sagte er zu seiner Frau. »Ich konnte gar nicht fischen. Als ich mich wieder auf den Nachhauseweg machte, da ist etwas Schwarzes über meinen Kopf geflogen. Und seither ist mir schlecht. Ich fühle mich müde. Ich glaube, ich muss mich sofort hinlegen und etwas schlafen.«

»Dein Kopf ist ganz heiß«, sagte seine Frau. »Sicher hast du dich erkältet.«

»Nein, nein. Es ist etwas anderes«, antwortete Olaf. »Ich habe dir doch gesagt: Etwas Schwarzes ist über meinen Kopf geflogen. Seither bin ich wie gelähmt. Gib mir die Bibel. Vielleicht hilft mir Gottes Wort.«

Olaf wollte in der Bibel lesen, aber er konnte nicht. Seine Lider waren schwer wie Blei. Seine Hände waren schwer wie Blei und auch seine Füße waren schwer wie Blei.

»Etwas ist mit mir«, flüsterte Olaf. »Ich werde schlafen. Bitte weck mich nicht auf ...« Und er schlief ein.

Olaf schlief tief und fest. Einen Tag. Zwei Tage. Drei Tage.

Am vierten Tag versuchte seine Frau, ihn zu wecken. Aber sie schaffte es nicht.

Tot war Olaf Osteson nicht. Aber er war auch nicht lebendig. Er schwebte irgendwo zwischen Leben und Tod.

Das stellte auch der Arzt fest, den Olafs Frau rief. Der Arzt sagte: »Ich kann Olaf nicht helfen.«

Da rief die Frau den Priester. Aber auch der sagte: »Ich kann Olaf nicht helfen.« Zumindest aber hatte der Priester einen Trost. »Lass ihn in Ruhe«, meinte er. »Warten wir ab, was weiter geschieht. Vielleicht wacht er ja von selbst wieder auf.«



Es war gerade Weihnachtszeit. Olafs Frau musste alleine das Fest feiern – mit dem schlafenden Olaf im Bett.

Dann kam Silvester. Aber auch die Silvesternacht musste Olafs Frau alleine feiern – mit dem schlafenden Olaf im Bett.

Erst nach dreizehn Tagen rührte sich Olaf zum ersten Mal und sagte: »Wasser. Gib mir Wasser!«

Seine Frau gab ihm Weihwasser, das der Priester dagelassen hatte.

Da wachte Olaf auf, er setzte sich im Bett auf und sagte zu seiner Frau: »Du wirst es nicht glauben, wo ich die ganze Zeit war.«

»Erzähl doch«, antwortete die Frau erwartungsvoll, »ich werde dir schon glauben.«

»Ich habe etwas erlebt, was kein lebender Mensch je erlebt hat.«

»Wie meinst du das?«

»Meine Seele hat eine lange Reise gemacht. Plötzlich ritt ich auf einem schwarzen Pferd. Es war ein wilder Rappe. Höllenhunde jagten uns. Sie waren wütend und aus ihren Nüstern kam Feuer heraus. Aber mein Pferd wieherte nicht. Es raste in wildem Galopp, hinter ihm die Hunde. Sie bellten aber nicht.

Kein Laut war zu hören. Es grauste mich so sehr, dass mir die Haare zu Berge standen.«

»Und weiter?«

»Ich kam in ein Land, wo Angst in der Luft lag. Plötzlich war mein Rappe verschwunden. Ich musste barfuß durch ein Dornenfeld laufen. Aus meinen Füßen floss Blut. Danach kam ich in ein Sumpfgebiet. Bis zu den Knien versank ich im Boden. Kaum hatte ich den Sumpf durchquert, kam ich zu einem Eisfeld. Barfuß musste ich durch die bittere Kälte gehen. Ich konnte nicht zurück. Immer weiter musste ich, immer weiter ...«

»Und was geschah dann?«